

Günter Eich (1907-1972)

Wald vor dem Tage (1930)

Schräg und halb und blasser
der Mond der Frühe hängt,
mit in das kristallene Wasser
des Morgens gemengt.

- 5 Der Nadelwald. Die Zapfen
liegen geöffnet im Moos.
Wegseitwärts führen Stapfen,
vergangen und körperlos.

Der Wald haucht aus der Kühle.

- 10 Wem bin ich auf der Spur?
Der Atem, den ich fühle,
ist meiner nur.

Die dünnen Zweige schrammen
im Dickicht mein Gesicht

- 15 Bald schlägt der Wald zusammen
zur Nacht im Morgenlicht.

Weiter noch die Jahre
zurück mit jedem Schritt.

- 20 Das Reisig kracht. Im Haare
geht Spinnweb mit.

Im dämmernden Reviere
aus Pilz- und Moderduft
schrecken die Urwelttiere,
der Elch steigt aus der Gruft.

- 25 Gehörn neigt sich zur Quelle,
die Zeit in Tropfen rinnt,
versickernd in die Stelle,
wo aller Tag beginnt.

Quelle:

Eich, Günter: Gesammelte Werke in vier Bänden.
Revidierte Ausgabe. Band 1. Suhrkamp Verlag. Frankfurt
am Main 1991, S. 56. [Orthografie und Grammatik folgen
der Vorlage.]